Zeitschrift: Nachrichten / Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare, Schweizerische Vereinigung für Dokumentation = Nouvelles / Association des Bibliothécaires Suisses, Association Suisse de Documentation

Herausgeber: Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare; Schweizerische Vereinigung für Dokumentation

Band: 34 (1958)

Heft: 5

Artikel: Bericht über die Tätigkeit der VSB im Jahre 1957/58

Autor: Altermatt, Leo

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-771272

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

NACHRICHTEN - NOUVELLES

VSB - SVD ABS - ASD

1958 Jahrgang 34 Année Nr. 5

BERICHT
ÜBER DIE TÄTIGKEIT DER VSB IM JAHRE 1957/58

erstattet vom Präsidenten Dir. Dr. Leo Altermatt, Solothurn

Die Statuten der Vereinigung schweizerischer Bibliothekare umschreiben in Artikel 2 die uns gesetzten Aufgaben wie folgt:

«Die Vereinigung bezweckt:

a) die Förderung des schweizerischen Bibliothekswesens und die Zusammenarbeit unter allen Bibliotheken in der Schweiz;

b) die Wahrung der Berufsinteressen;

c) die Aus- und Fortbildung des Bibliothekpersonals;

d) die Bearbeitung von Aufgaben auf dem Gebiete des Bibliothekswesens und der Dokumentation sowie die Mitwirkung an solchen;

e) die internationale Zusammenarbeit mit ähnlichen ausländischen Organisationen».

Am Schluß des Berichtsjahres, das diesmal mit dem Ablauf der Wahlperiode zusammenfällt, stellt sich der von Ihnen gewählte Vorstand ganz automatisch die Frage: Sind wir diesem Ziel mit vereinter Kraft einen ganz kleinen Schritt näher gerückt oder haben wir wenigstens das uns anvertraute Schifflein so gesteuert, daß es ohne Schaden zu nehmen, die Klippen einigermaßen geschickt umfuhr und mit ansehnlicher Fracht in dem heimatlichen Hafen landen konnte? Ohne dem Urteil der Konsulen vorgreifen zu wollen, dürfen wir feststellen, daß die VSB im Berichtsjahr nach innen und außen ihre Position gehalten und da und dort mit ihren Vorstößen auf diplomatischem Wege Boden gewonnen hat.

I. MITGLIEDERBESTAND

Die VSB hat sich, ohne daß sie je gewerkschaftliche Interessen vertrat oder ihnen auch nur Vorschub leistete, zu einem Berufsverband entwickelt, der heute durch seinen Mitgliederbestand und

durch das Wirken auf breiter Basis eine respektable Werbekraft besitzt. Selbst kleine Büchereien sind in der Vereinigung vertreten, das Personal jeder mittleren und größeren Bibliothek gehört ihr mehrheitlich an, und verwandte Vereinigungen wie private Unternehmen fühlen sich veranlaßt, sich um die kollektive Mitgliedschaft zu bewerben. Kein Wunder, daß immer wieder, außer den Glücklichen, die in der Genfer Bibliothekarschule oder in der VSB selbst ihr Fachexamen bestanden haben, jüngere und ältere Kolleginnen und Kollegen aus eigener Initiative die Mitgliedschaft erbitten. Im Berichtsjahr durften wir vier Kollektiv- und 18 Einzelmitglieder bei uns willkommen heißen:

a) Kollektivmitglieder und juristische Personen

Bibliothek der Israelitischen Cultusgemeinde, Zürich
CERN - Bibliothèque (Organisation européenne pour la recherche nucléaire), Genève
Elektro-Watt AG., Zürich
Laboratoires Sauter S.A., Genève

b) Einzelmitglieder

M. Jean-Pierre Clavel, Directeur de la Bibliothèque cantonale et universitaire, Lausanne
M. Régis de Courten, Bibliothèque nationale suisse, Berne
Mlle Andréanne Darbre, Pestalozzibibliothek, Zürich
Mlle Jacqueline Deshusses, Bibliothèque publique et universitaire, Genève
Hr. Bernhard von Fellenberg, Stadt- und Universitätsbibliothek, Bern
Hr. Franz Großer, Musikakademie der Stadt Basel
Hr. Heinz Kübler, Bibilothek ETH, Zürich
Frl. Dr. Margrit Koch, Zentralbibliothek, Solothurn
Frl. Estehr Ludwig, Lesegesellschaft, Basel
Hr. Dr. Nikolaus Mani, Universitätsbibliothek, Basel
M. Gustave Mœckli, Bibliothèque publique et universitaire, Genève
Hr. Dr. Peter Sager, Direktor der Osteuropa-Bibliothek, Bern
Frl. Selina Schmid, Schweiz. Landesbibliothek, Bern
Hr. Fritz Stalder, Zentralbibliothek, Solothurn
Hr. Anton Robert Steiner, Zentralbibliothek, Luzern
M. F. Widmer, professeur et directeur de la Bibliothèque de la ville, Delémont
Frl. Helene Wieber, Statdtbibliothek, Rorschach
Frl. Elisabeth Zürcher, Kantonsbibliothek, Frauenfeld

Wir freuen uns, daß diese Damen und Herren, ebenso die Kollektivmitglieder zu uns gekommen sind, und ich begrüße sie auch hier recht herzlich. Mögen sie nach Kräften unsere Bestrebungen unterstützen durch aktive Mitarbeit in der Vereinigung und vor allem als hilfsbereite Vermittler des Buches, dem Träger des menschlichen Geistes. Diesem recht bemerkenswerten Zuwachs steht ein

Verlust von insgesamt 17 Mitgliedern gegenüber: Vier Damen verheirateten sich oder verreisten ins Ausland, fünf Mitglieder änderten den Beruf, eine Dame und ein Herr traten in den verdienten Ruhestand, ein Vertreter eines uns verwandten Berufszweiges mußte wegen Zahlungsschwierigkeiten gestrichen werden. Fünf Mitglieder wurden vom Tod abberufen. Es sind dies:

Jost *Brunner*, Ennenda, der liebenswürdige frühere Bearbeiter der Basler Bibliographie der Universitätsbibliothek Basel, der während Jahren regelmäßig an unserer Jahresversammlung teilnahm.

François R. *Langer*, Basel

Dr. Carl Jakob *Lüthy*, unser verdientes Mitglied, dessen Name unvergänglich mit der reichhaltigen und viel benützten Bibelsammlung der Schweizerischen Landesbibliothek verbunden ist. Wir kannten den Verstorbenen als originelle, durch eigene Kraft groß gewordene, unablässig tätige Bibliothekarengestalt, die auch während ihres Ruhestandes durch den «Boten von Gomerkinden» und den «Boten von Sigriswil» mit ihren Freunden verbunden blieb. Herr Lüthy entschlief im hohen Alter von 82 Jahren. Herr Dr. G. Wissler gedachte des mit ihm eng verbundenen Freundes und Arbeitskollegen in den «Nachrichten» Nr. 2/3, S. 64-69 in warmen, anerkennenden Worten.

Dr. Albert *Nägeli*, der frühere Chef der Kantonsbibliothek Trogen ist eben von uns gegangen.

Dr. Karl *Schönenberger*, Staatsarchivar und Kantonsbibliothekar in St. Gallen, entschlief überraschend schnell und hart vom Schicksal erfaßt erst 59-jährig. Wir verlieren in ihm eine übezeugungstreue, stets kampf- und einsatzbereite Persönlichkeit, die eng mit dem Buch und einem Kreis von auserlesenen Freunden verbunden war. Herr Dr. J. Duft zeichnete das Charakterbild des Heimgegangenen in Nr 6, S. 177-179 der «Nachrichten» in klaren, scharf gezogenen Linien.

Darf ich Sie bitten, sich zu Ehren der Toten zu erheben!

Die VSB weist heute einen Mitgliederbestand von 459 Personen auf, gegenüber 425 des Jahres 1956 und gegenüber 454 des Vorjahres. Davon entfallen 394 (392) auf die Gruppe der Einzel-, 55 (53) auf die Gruppe der Kollektiv-Mitglieder und 10 (9) auf diejenigen der juristischen Personen.

II. TÄTIGKEIT DES VORSTANDES

Das Komitee erledigte die Geschäfte wie im Vorjahr in vier arbeitsreichen Sitzungen.

1. Das im letzten Jahresbericht erwähnte «*Supplement zum Verzeichnis ausländischer Zeitschriften in schweizerischen Bibliotheken*» *(VZ4)* erschien zu Ende des Jahres 1957 als broschierter Band. Im Gegensatz zum Hauptband konnte das Supplement vollständig aus eigenen Mitteln finanziert werden. Wie der vom

Gesamtkatalog der Schweizerischen Landesbibliothek mit der Redaktion des Supplements beauftragte Bearbeiter, Dr. Robert Wälchli, im Vorwort ausführt, bringt der Ergänzungsband nicht weniger als 5501 neue Titel. Zugleich wurden die Angaben des Hauptbandes in subtiler, zeitraubender Arbeit überprüft. Was dies bedeutet, wird uns bewußt, wenn wir erfahren, daß nicht weniger als 30 000 Ergänzungen und Korrekturen zu den im Hauptband aufgeführten Titeln beim Gesamtkatalog in Bern einliefen. Bei der Fülle neuer Fachzeitschriften aller Art, die ständig die Presse verlassen, und dem Verlangen der Wissenschafter, diese Publikationen benützen zu können, sind Hauptband und Supplement für den Forscher ein hervorragend wichtiges Hilfsmittel und für Bibliotheken und Institute ein unentbehrliches Arbeitsinstrument. Denn mit Hilfe der gedruckten Verzeichnisse kann jederzeit der Standort einer ausländischen Zeitschrift, die über den augenblicklichen Stand eines Wissenschaftszweiges oder über ein bestimmtes Problem orientiert, ermittelt und ohne zeitraubende Umwege und gleichzeitig zur Entlastung des schweizerischen Gesamtkataloges direkt bestellt werden. Leider konnten diese Vorteile, auf die Presse und Zuschriften des In- und Auslandes anerkennend hinweisen, bisher noch nicht voll ausgenützt werden; der Absatz befriedigte infolgedessen auch unsere Erwartungen nicht. Viele qualifizierte Benützer, denen das VZ4 gerade unentbehrlich ist, vor allem die Instituts- und Seminarbibliotheken unserer Hochschulen, sind vielfach wenig kaufkräftig. Um auch schwächer dotierten Bibliotheken und Instituten eine Chance zu geben, und um gleichzeitig den Restbestand der ungebundenen Exemplare des Hauptbandes weiteren Kreisen der Forschung dienstbar zu machen, gelangten wir mit dem Gesuch an den schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, der uns zum Druck des VZ4 einen zinsfreien, rückzahlbaren Beitrag gewährt hatte, er möchte den Publikationsvertrag vorübergehend lockern. Wir schlugen ihm vor, uns einen zeitlich beschränkten Sonderverkauf an einen genau umschriebenen Kreis wissenschaftlich Interessierter zu bewilligen und gleichzeitig den ursprünglichen Ladenpreis vorübergehend wesentlich herabzusetzen. Nach langen Verhandlungen stimmte der Nationalfonds unserem Begehren zu. Das auf ein Jahr befristete Abkommen bestimmt:

a) Bisherige Bezüger des gebundenen Hauptbandes erhalten weitere ungebundene Exemplare zum Vorzugspreis von Fr. 40.-.

b) Neue Käufer können den ungebundenen Hauptband zum Spezialpreis von Fr. 65.- beziehen, sofern sie gleichzeitig das erste Supplement zum normalen Preis von Fr. 28.50 erwerben.

c) Der gebundene Hauptband kann zum Subskriptionspreis von Fr. 95.- bezogen werden, wenn gleichzeitig der Supplementband zum normalen Preis gekauft wird. Ohne Supplement kostet der gebundene Hauptband auch weiterhin Fr. 130.-.

Der Vorstand lädt Sie auch hier ein, von diesem außerordentlich günstigen Sonderangebot reichlich Gebrauch zu machen, indem Sie Doppelstücke erwerben oder den regionalen Bibliotheken, Archiven, Instituten und anderen öffentlichen und privaten Institutionen das Werk vermitteln. Je größer die Verbreitung des VZ4 ist, desto offenkundiger tritt seine eminente Brauchbarkeit in Erscheinung.

2. In den Dienst der Forschung und der Wirtschaft stellt sich auch ein anderes von der Landesbibliothek bearbeitetes Hilfsmittel: Die dritte Auflage des Führers durch die Dokumentation, die unter dem Titel «*Archive, Bibliotheken und Dokumentationsstellen der Schweiz*» eben als stattlicher, von Dr. R. Wyler bearbeiteter Band erscheint. Wie schon die veränderte Fassung des Titels zeigt, ist der Rahmen der Publikation beträchtlich erweitert worden. Mit Recht wurden erstmals auch die schweizerischen Archive als Aufbewahrungsstätten von Urkunden und Akten einbezogen. Zu den bisherigen Herausgebern, der VSB und der schweizerischen Vereinigung für Dokumentation, gesellte sich auch die Vereinigung schweizerischer Archivare. Gleichzeitig berücksichtigen wir die bibliotheksgeschichtlichen Belange, da eine schweizerische Bibliotheksgeschichte immer noch fehlt, viel stärker als bisher und erweiterten den Kreis der Dokumentationsstellen beträchtlich. Der neue Führer will so primär praktischen Zwecken dienen, beantwortet er doch folgende drei Fragen in eindeutiger Art:

a) Über welche Archive, Bibliotheken und Dokumentationsstellen verfügt irgend ein Ort?
b) Wo befindet sich ein bestimmtes Archiv, eine genau bezeichnete Bibliothek oder eine entsprechende Dokumentationsstelle?
c) Welche Archive, Bibliotheken und Dokumentationsstellen kommen für ein bestimmtes Sachgebiet in Frage?

Möge der Band auch in der neuen Fassung recht vielen Suchenden den Weg weisen!

3. *Verzicht auf Portirückvergütungen im internationalen Ausleiheverkehr*

Seit Jahren wird von den großen Bibliotheken immer wieder darüber geklagt, die zeitliche Belastung für eine besondere Rechnungsführung über Portiauslagen von Werken, die von ausländischen Bi-

bliotheken bezogen oder dorthin versandt werden, stehe in einem argen Mißverhältnis zu den eingehenden Beträgen. Auch ausländische Bibliotheken der verschiedenen Länder äußerten sich in derselben Art und zeigten sich bereit, auf die gegenseitige Rückvergütung der Portispesen zu verzichten, insofern auch der schweizerische Partner demselben Grundsatz zustimme. Die verschiedenen Berufsverbände des Auslandes sind aber ebenso wenig wie der VSB befugt, solche allgemein verbindliche Konventionen abzuschließen, abgesehen davon, daß derartige Vereinbarungen zu einer übermäßigen und einseitigen Beanspruchung des internationalea Ausleihedienstes führen könnten. Der Vorstand der VSB schlägt darum den einzelnen Bibliotheken vor, mit gewissen ausländischen Büchereien bilaterale Verträge über den gegenseitigen Verzicht der Portiauslagen im internationalen Buchverkehr abzuschließen, oder aber die erwähnte Buchvermittlung der schweizerischen Landesbibliothek zu übertragen, die bereits derartige Regelungen mit ausländischen Bibliotheken getroffen hat.

4. Schweizerische Bibliotheksstatistik

Bei allen möglichen Gelegenheiten vermissen wir einen modernen schweizerischen Bibliotheksindex, der über sämtliche Bibliotheken unseres Landes Auskunft gibt, gleichgültig, ob es sich um personelle, sachliche oder historische Angaben handelt. Der Vorstand gelangte darum mit dem Gesuch an das Eidgenössische Departement des Innern, es möchte die Direktion des Eidgenössischen Statistischen Amtes mit der Durchführung und Veröffentlichung der Ergebnisse einer solchen Statistik betreuen. Der schweizerische Bundesrat stimmte in wohlwollender und verständnisvoller Art dem Begehren zu, wofür wir ihm zu großem Dank verpflichtet sind. Der Präsident der Statistischen Kommission der VSB, Dr. E. Egger, wird in Verbindung mit Direktor Meli die nötigen Vorkehren treffen, damit die entsprechenden Erhebungen in Form eines Fragebogens bei den Bibliotheken durchgeführt werden können.

5. Berufskundliches Merkblatt

Das Problem des bibliothekarischen Nachwuchses durch Heranziehung geeigneter junger Volontäre wird für uns, wie ich schon im letzten Jahresbericht ausführte, immer mehr zur eigentlichen Schicksalsfrage. Akademiker verschiedenster Studienrichtungen, aber auch Maturanden und Absolventen der Handelsschulen erhalten bei der anhaltenden Hochkonjunktur verlockende Angebote der Industrie und anderer Wirtschaftszweige. Die Auswahl der Kandidaten für den

höheren und mittleren Dienst wird stets knapper. Dieser Mangel fällt für uns um so schwerer ins Gewicht, als der Ausbau der Bibliotheken bei den stets wachsenden Aufgaben zwangsläufig eine Vermehrung des qualifizierten Personals bedingt. Um für den Beruf des Bibliothekars zu werben und allen Berufsanwärtern einen allgemeinen, aber doch klaren Einblick in die Aufgaben und die Tätigkeit des Bibliothekars in den verschiedenen Abteilungen, über die Ausbildung und den Verlauf eines Volontariates zu geben, ihn zugleich mit der Struktur des schweizerischen Bibliothekswesens vertraut zu machen, schuf Dr. E. Egger im Auftrage des Vorstandes ein sehr lebendig geschriebenes, instruktives berufskundliches Merkblatt, betitelt: «Der Bibliothekar, Die Bibliothekarin». Die in graphisch gefälliger Aufmachung gedruckte, reich bebilderte Broschüre wurde vorerst an der Saffa aufgelegt, wo sie auf den Beruf der Bibliothekarin aufmerksam machen wollte. Die Schrift soll nun an die Bibliotheken, Berufsberater wie an Jugendliche, welche die verschiedenen Schulen verlassen, verteilt werden.

5. Bibliotheksrabatt

Es dürfte kaum ein Problem geben, das heute sozusagen in allen Bibliotheken mit größerer Entschiedenheit diskutiert wird, als die Frage des Bücherrabatts. Das Bibliothekswesen hat sich in letzter Zeit in erfreulicher Art in die Breite und in die Tiefe entwickelt. Einerseits vermehrte sich die Zahl der Büchereien, anderseits erhöhten sich die Anschaffungskredite vielerorts mit den vermehrten Aufgaben in beträchtlichem Maße. Wenn die Bibliotheken aber auch weiterhin leistungsfähig bleiben wollen, müssen sie sich bemühen, aus den ihnen zu Gebote stehenden Mitteln ein Maximum an unentbehrlichen Büchern und Zeitschriften herauszuholen. Es ist daher zu begrüßen, daß den neun, aus der deutschen und romanischen Schweiz ernannten Delegierten des Vorstandes der VSB Gelegenheit geboten wurde, mit den Vertretern des Schweizerischen Buchhändlervereins zusammenzukommen und mit ihnen die Wünsche nach einem 10% Rabatt, wie er im letzten Jahresbericht formuliert und begründet wurde, vorzutragen. Wir durften nicht erwarten, von dieser Zürchertagung ein verbindliches Zugeständnis mit nach Hause nehmen zu können. Hiezu waren die fünf anwesenden Sortimenter keineswegs legitimiert. Dennoch blieb uns ein Erfolg nicht versagt. Wir konnten mit Nachdruck auf die Zwangslage hinweisen, in der sich viele Bibliotheken befinden: Neue Krediterhöhungen fallen mancherorts so lange außer Betracht, bis alle Möglichkeiten ausgeschöpft sind, die Gelder fruchtbringend zu verwenden. Als wesentliches Mittel hie-

zu betrachtet man in Städten, Kantonen und im Bund ein Entgegenkommen des Buchhändlers bei großen Bezügen. Daß wir Großabnehmer sind, beweist die Bibliotheksstatistik, flossen dem Buchhandel doch im Jahre 1957 allein aus den der VSB angeschlossenen Bibliotheken nicht weniger als Fr. 1 697 821 zu. Wir versäumten nicht, auf die großen Unterschiede zwischen schweizerischen und ausländischen Angeboten hinzuweisen, erleben wir doch gelegentlich, daß die Preisdifferenzen 10-25% betragen. Wir verpaßten nicht, die Aufmerksamkeit auf die hohen Umrechnungskurse zu lenken, die den tatsächlichen Verhältnissen keineswegs entsprechen und hielten an der Forderung eines genau umschriebenen Rabattes fest, gleichgültig ob er nach gleitender Skala in Beziehung zur Gesamtkaufssumme stehe oder grundsätzlich auf jeden Kauf zu gewähren sei. Die Buchhändler ihrerseits kämpften mit altvertrauten Argumenten. Sie führten das notleidene Gewerbe ins Feld, sei es doch Tatsache, daß die Hochkonjunktur den Sortimenter nicht begünstige; die Sortimenter lenkten die Aufmerksamkeit auf die vielen unrentablen Kleinbetriebe, auf die großen Spesen und Geschäftsunkosten, auf die schlechte Rabattierung gerade des von den Bibliotheken bevorzugten wissenschaftlichen Werkes; die Buchhändler betonten mit Recht die Abhängigkeit des Sortimenters vom Verleger, der den Preis des Buches bestimmt und der gezwungen wäre, den Ladenpreis bei der Rabattierung des Buches zu erhöhen; die Sortimenter glaubten schließlich darauf hinweisen zu dürfen, daß die Bücherkredite der Bibliotheken bloß einen verhältnismäßig geringen Teil des Gesamtbudgets einer Stadt oder eines Staates ausmachen. Die Buchhändler zeigten sich aber zu guter Letzt bereit, da wir uns auch intensiv für die Abschaffung der Warenumsatzsteuer auf Bücher eingesetzt hatten, unser Begehren zu prüfen. Man einigte sich beiderseits dahin, die Diskussion und weitere Abklärung der Rabattfrage je einer Dreierdelegation zu übertragen.

6. Gesamtkatalog handschriftlicher Nachlasse

Entgegen der Ansicht des Vorstandes, entgegen dem Begehren der Vereinigung schweizerischer Archive, mit denen wir die Angelegenheit besprachen, entgegen dem Vorgehen der wissenschaftlichen Bibliothekare Deutschlands, lehnen die Chefbeamten der Handschriftenabteilungen unserer Universitätsbibliotheken die Schaffung des geplanten Kataloges ab. Sie schreiben unter anderem «Un tel Catalogue ne pourrait servir qu'à des amateurs non informés, qui sont précisément les lecteurs auxquels un conservateur des manuscrits doit hésiter à remettre les éventuels inédits dont il a la garde. Tel

qu'il est conçu, ce Catalogue collectif des fonds de manuscrits nous paraît absolument inutile. Pour qu'un catalogue central soit vraiment utile ... il devrait en quelque sorte doubler les catalogues de manuscrits existants, c'est-à-dire compter des centaines de milliers, pour ne pas dire des millions de fiches, ce qui est impensable». Und Monsieur Bernard Gagnebin schreibt persönlich: «Si un tel Catalogue est irréalisable avec les fonds des grandes bibliothèques suisses, il pourrait peut-être être utile avec les fonds des moyennes et petites bibliothèques ... Ce catalogue, pour être utile, devrait être, comme nous l'avons dit, aussi complet que possible, c'est-à-dire qu'il devrait indiquer tous les manuscrits et les correspondances et pas seulement les fonds généraux. Mais il devrait se borner aux bibliothèques qui ne possèdent pas des milliers et des milliers de manuscrits.» Der Vorstand wird die Angelegenheit weiter studieren und eine Lösung suchen.

8. Entschädigung an Volontäre

Von der Sorge getrieben, einen guten bibliothekarischen Nachwuchs zu erhalten, aber auch um keinem geeigneten Berufsanwärter aus rein materiellen Gründen den Weg in die Bibliothek zu versperren, erließen wir an die Bibliotheksdirektionen folgende Orientierungen und Empfehlungen:

a) Angesichts der heutigen sozialen Entwicklung scheint es angebracht, daß den Bibliotheksvolontären eine Entschädigung, wenn auch nur in Form eines Taschengeldes ausgerichtet wird.

b) Es ist selbstverständlich, daß jede Bibliothek in dieser Angelegenheit völlige Freiheit besitzt. Ebenso kann sie selbst entscheiden, von welchem Zeitpunkte an und in welcher Höhe sie eine solche Entschädigung ausrichten will. Vergleichsweise sei darauf hingewiesen, daß Buchhändlerlehrlinge im ersten Lehrjahr Fr. 90.-, im zweiten Fr. 100.-und im dritten Fr. 110.- pro Monat beziehen.

c) Vielleicht wird die Zukunft darüber entscheiden, ob in dieser Frage eine gewisse Koordinierung nötig oder nützlich sei.»

Allerlei andere aktuelle Probleme, die den Vorstand ebenso intensiv beschäftigten oder ihn weiterhin beschäftigen werden, seien hier bloß erwähnt:

a) Die von der Unesco vorgeschlagene Neuregelung der internationalen Konvention für den Austausch von Dokumenten (Brüsseler Konvention vom Jahre 1886).

b) Koordination in der Anschaffung und Aufbewahrung der ausländischen Periodika.

c) Anfrage des Eidgenössischen Departementes des Innern betreffend Reorganisationsmaßnahmen bei der Schweizerischen Volksbibliothek.

d) Fragen über die äußere und innere Entwicklung der VSB:

Gestaltung der Jahresversammlung: Gesellschaftlicher Anlaß? Kongreßbetrieb? Verbindung beider Extreme? - Normen für die Festsetzung des Kollektivmitgliederbeitrages - Vermehrte Einbeziehung der Volksbibiliothekare in die VSB?

e) Verhandlungen mit dem Verband schweizerischer Buchbindermeister betreffend Ermäßigungen im Sortimentstarif.

III. TÄTIGKEIT DER KOMMISSIONEN UND DER ARBEITSGRUPPEN. DANK DEN MITARBEITERN.

Die Arbeit jedes Direktoriums bleibt unfruchtbar, wenn die mitarbeitenden Ausschüsse nicht auch im gleichen Geiste wirken, indem sie das Werk vorbereiten oder untermauern. Wie steht es in dieser Hinsicht bei uns?

a) M. *M.-A. Borgeaud,* président de la *Commission* d'examens, écrit: «Deux sessions d'examens ont eu lieu au cours de l'exercice écoulé, soit les 15 et 22 novembre 1957 et les 17, 18, 22 et 23 avril 1958. Sept candidats se sont présentés aux examens de ces sessions et les ont passés avec succès. Ce sont:

Mlles Françoise Béguin
Ursula Rohrer
(l'examen technique)
Elisabeth Zürcher
Monique de Weck

MM. Dr. Robert Wyler
Bernhard von Fellenberg
Dr. Walter Schmid

En outre, cinq canditats ont présenté leur travail et reçu le Diplôme professionnel de l'ABS. Ce sont:

Mlle Selina Schmid («Die Elektrika-Bibliothek des PD Dr. med. Alfred Schmid»)
M. Régis de Courten («Bibliographie fribourgoise, 1922-1934»)
M. Samuel Henzi («Register zu den Veröffentlichungen der Vereinigung schweizerischer Bibliothekare, 1907-1954»)
M. Egon Wind («Über eine Briefsammlung an den Mathematiker Prof. Wilhelm Fiedler»)
Dr. Robert Wyler («Archive, Bibliotheken und Dokumentationsstellen der Schweiz»)

Un examen technique, organisé conformément au paragraphe 14, I des «Résolutions relatives aux examens» a eu lieu le 31 octobre 1957 à la Bibliothèque des CFF à Berne. Mlle Chappuis, seule candidate, l'a réussi et a reçu une attestation de la Bibliothèque responsable.

Outre les séances administratives tenues à l'occasion des sessions ordinaires d'examens, la Commission a également siégé à Zurich, le 22 octobre 1957, où après avoir liquidé les affaires courantes le matin, elle a tenu une séance élargie à laquelle elle avait convié MM. L. Kern, F. Maier, E. Rickli, P. Scherrer et H. Steiger. A son ordre du jour figurait comme unique objet: «Möglichkeit oder Notwendigkeit einer Anpassung der Ausbildung und Prüfung an die verschiedenen Bibliothekstypen». Ce thème donna lieu à un large tour d'horizon au cours duquel les représentants des différentes catégories de Bibliothèques eurent l'occasion d'exprimer leur point de vue. La Commission tiendra compte des désirs qui lui ont été présentés et attendra d'avoir pu faire des expériences concrètes, à titre d'essais, pour émettre des directives précises. Elle a constaté cependant qu'aucune modification des «Résolutions relatives aux examens professionnels de l'ABS» n'était nécessaire pour atteindre ce but.

D'autre part, M. Steiger a soumis à la Commission, à cette même session de Zurich, un projet de Directives pour les examens écrits (Wegleitung der VSB-Prüfungen im Katalogisieren und in den schriftlichen Arbeiten). Elle l'a adopté, avec certaines modifications, mais a décidé de conserver encore à ces directives un caractère interne, afin de pouvoir les expérimenter dans les prochaines sessions avant de les distribuer aux bibliothèques formatrices.

La Commission d'examens a été priée par la Commission du personnel d'étudier le problème de rémunération des stagiaires dans les bibliothèques. Cette question a retenu toute son attention. Estimant qu'une indemnité devrait leur être versée après un certain temps, elle a exprimé le vœu que le Comité de l'ABS recommande aux bibliothèques d'assurer une équitable compensation financière aux stagiaires qu'elles pourraient occuper. Le Comité, dans sa séance du 6 février 1958, a décidé de le faire, sans cependant préciser ni le temps du stage écoulé ni le montant de l'indemnité.

Enfin, à la séance du 23 avril 1958, les membres de la Commission tenant compte du fait que la réorganisation des examens en est encore à un stade d'essai, ont décidé de remettre leur noms à disposition de l'Assemblée pour un nouveau mandat triennal.»

b) Herr Dr. E. *Egger*, Präsident der *Personalkommission*, führt aus:

Die *Haupttätigkeit* lag wiederum bei den Regionalgruppen. Die Welschschweizer trafen sich wie jedes Jahr zu ihrer Journée Romande in Avenches. In der deutschen Schweiz haben die Personalgruppen Basel, Bern, Luzern und Zürich eine rege und fruchtbare Aktivität entwickelt durch Vorträge, Besichtigungen und Diskussionsabende. Es ist klar, daß diese neue Institution der VSB nur an jenen Orten ihre Bedeutung hat, wo zahlreicheres Personal in Bibliotheken arbeitet. Hier dient sie der von der VSB immer postulierten beruflichen Weiterbildung und fördert zugleich den kollegialen Kontakt, was wiederum nicht zuletzt der beruflichen Arbeit zugute kommt.

Ein besonderes Wort der Anerkennung verdient Herr R. *Nöthiger*, der wiederum eine *Studienreise* ins Ausland, und zwar in die Toskana organisiert hat. Es ist zu hoffen, daß diese Fahrten zur Tradition werden. Denn der Blick ins Ausland, in andere Bibliotheksverhältnisse, weitet den Horizont.

Die *Personalkommission* selbst hat in Neuchâtel getagt. Unter anderem wurden die Wahlen vorbereitet. Nach dem geschäftlichen Teil konnte, dank dem Entgegenkommen von Herrn Direktor Berthoud, die Bibliothèque de la Ville besichtigt werden.

Ein Mitglieder-Werbeblatt, das in unaufdringlicher Art für die VSB wirbt, wird in Aussicht genommen.

c) Dr. *E. Egger* berichtet weiter als Präsident des *Statistischen Ausschusses:*

Die erste Sorge des Statistischen Ausschusses galt auch dieses Jahr wieder der «Schweizerischen Bibliotheksstatistik», die Herr Hagmann, Beamter des Eidg. Statistischen Amtes, bearbeitete. Auch an dieser Stelle sei ihm hiefür bestens gedankt. Der Statistische Ausschuß hat bereits auch ein erstes Frageschema für die Statistik der Schweizer Bibliotheken ausgearbeitet, das den der VSB angeschlossenen Bibliotheksdirektoren zur Vernehmlassung zugestellt wurde. Der Statistische Ausschuß wurde für diese besondere Aufgabe durch die Kollegen Dr. H. Strahm, Bern, Dr. M.-A. Borgeaud, Genf, Dr. Fr. Maier, Biel, erweitert. Es ist zu hoffen, daß die dringend notwendige Publikation nicht allzu lange auf sich warten läßt, was bei einer tatkräftigen Unterstützung aller Bibliotheken möglich sein wird.

Die Arbeitsgruppen, denen die besonderen Anliegen der einzelnen Bibliothekstypen anvertraut sind, zeigten im Berichtsjahr verhältnismäßig wenig Initiative und Arbeitsgeist. Verschiedene Fragen, an deren Lösung mehrere Bibliotheksgruppen interessiert waren, kamen im Vorstand zur Sprache und Abklärung. Allerlei aktuelle Sonderprobleme aber blieben ungelöst; sie sollten nach gut schweizerischer Art weiter erdauert werden oder man überließ die Ent-

scheidung der einzelnen Bibliothek, was eine spätere Gesamtregelung keineswegs begünstigt. Vermehrter Einsatz wäre sehr zu begrüßen!

d) Die Arbeitsgruppe *Studien- und Bildungsbibliotheken* tagte, wie Herr Dr. *E. Isler als Präsident* ausführt, in Zug.

Angeregt durch den Entwurf des berufskundlichen Merkblattes von Herrn Dr. Egger, wurde dem Problem des bibliothekarischen Nachwuchses Beachtung geschenkt. Ebenso beschäftigte sich die Arbeitsgruppe mit dem Problem der Sammlung der schweizerischen Kleinliteratur, speziell der Vereins-, Institutions- und Gemeindeberichte. Die Landesbibliothek würde es begrüßen, wenn dieses schwer erfaßbare Schrifttum von den Stadt- und Kantonsbibliotheken gesammelt werden könnte.

In engem Zusammenhang damit steht das Problem der Sondersammelgebiete. Bei dem fortwährenden Ansteigen der Druckschriftenflut drängt sich auch in der Schweiz eine gewisse Arbeitsteilung auf. Vielleicht ließe sich das Problem zuerst bei den Zeitschriften lösen. Das VZ 4 könnte ein solches Vorgehen erleichtern. Eine lehrreiche Fahrt nach Morgarten, wo Kollege Dr. W. Keller, Schwyz, die Vorgänge der Schlacht an Ort und Stelle erläuterte, bot reiche Anregung.

e) Die Arbeitsgruppe *Volksbibliotheken,* deren Leitung seit langem Herrn Hermann *Buser* anvertraut ist, schreibt:

Im vergangenen Berichtsjahr wurden keine Sitzungen abgehalten; auch konnte keine Arbeitstagung durchgeführt werden. Die Hauptaufgabe war wie im Vorjahr die Herausgabe der Bücherlisten «Entscheidungen über Neuerscheinungen». Zahlreich sind immer wieder die Anfragen und Auskünfte über Buchbinder- und Einfassungsmaterialien wie über Katalogzettel. Engerer Kontakt wurde mit den Verbänden gesucht, die sich mit Fragen der Erwachsenenbildung und der Jugendliteratur befassen, damit in diesen Kreisen die Bedeutung der Bibliotheken und deren Aufgaben betont werden kann. Einem Arbeitnehmerverband wurde ein Exposé über die Frage «Freizeit, Lektüre und Bibliothek» zusammengestellt, in der Hoffnung, ein Hinweis auf unterhaltende und bildende Lektüre könnte um so nützlicher sein, als die 5-Tagarbeitswoche immer weiter vordringt. Diskutiert wurde auch die Frage, auf welche Art nebenamtlich tätige Volksbibliothekare der VSB zugeführt werden könnten. Die Gründung eines besonderen Vereins der Volksbibliothekare würde, wie das Beispiel in Deutschland zeigt, zu einer Zersplitterung der Kräfte führen. Vier Volksbibliothekare nahmen am diesjährigen Kongreß der deutschen Volksbibliothekare in Frankfurt a.M. teil. Besonders aufschlußreich waren dabei die Sondersitzungen der Arbeitsgruppen; ebenso interessant erwies sich die Besichtigungsfahrt

zu einigen Außenstellen der Frankfurter Städtischen Volksbücherei und die Vorführung des neuesten Bücherwagens (Bibliobus) der Stadt Braunschweig.

f) Die *Arbeitsgruppe Stifts- und Klosterbibliotheken*, deren Zepter Herr P. Hieronymus *Haas* würdevoll führt, betätigt sich im verflossenen Jahre im herkömmlichem Rahmen. Der regelmäßige Austausch der Titelkarten von zirka 40 Zeitschriften erweitert die Kataloge zusehends. Die Jahresversammlung in Beuron brachte reiche Anregung durch die Besichtigung der dortigen Bibliothek und der angeschlossenen wissenschaftlichen Institute. HH. Dr. Wolfgang Hafner, Engelberg, hielt ein sehr instruktives Referat über den Regelkommentar des Hildemar. Die Jahresversammlung 1958 fand am 15. und 16. September in St. Gallen statt. Herr Dr. J. Duft sprach über den karolingischen Klosterplan St. Gallens im Licht der neuesten Forschungen. Daneben wurden die Stiftsbibliothek, die Vadiana und das Historische Museum besucht.

g) Ein Bericht der *Redaktionsausschüsse* der VSB und der SVD, denen die «Nachrichten» anvertraut sind, liegt nicht vor. Mehr als Worte wiegen aber Taten! Wir alle bewundern die Redaktion, versteht sie es doch Nummer für Nummer unserer Zeitung lesenswert, anregend und aufbauend zu gestalten durch Originalbeiträge, Berichte, Hinweise und Rezensionen, durch Zusammenstellung thematisch einheitlicher Nummern und durch Hefte, die ihren besonderen Reiz gerade durch den Reichtum an verschiedenartigen Themen erhalten. Viele Leser bestätigen, daß sie jede neue Nummer mit Freude und Spannung erwarten, daß sie das Heft bereichert aus den Händen legen und immer wieder nach ihm greifen. Gibt es für die Redaktion einer Fachzeitschrift einen besseren Beweis dafür, daß sie auf dem richtigen Wege marschiert und damit ihre Aufgabe voll und ganz erfüllt?

Allen Vorstandsmitgliedern, den Präsidenten der Fachkommission und der Arbeitsgruppen, überhaupt all den vielen Damen und Herren, die sich durch ihre besondere Tätigkeit, durch ihre Voten oder Hinweise uneigennützig und in offener, aufgeschlossener Art in den Dienst der VSB gestellt haben, danke ich aus vollem Herzen. Es wäre ungerecht und höchst undankbar, wenn wir in den Dank nicht auch eine Bibliothek miteinbezögen, die sich jahraus jahrein um die Anliegen der VSB so annimmt, als gehörte dies zu den ureigensten Pflichten ihres Betriebes. Ich denke an die *Schweizerische Landesbibliothek* und an ihren sehr verehrten Herrn *Dr. P. Bourgeois*. Personal und Direktion dieser Bibliothek setzen sich unablässig mit einer geradezu bewundernswerten Selbstverständlichkeit für unsere Vereinigung ein. Ich darf ohne Überheblichkeit behaupten,

die ganze Maschinerie, deren sich die VSB bedient, die ihr zu reichen Erfolgen geholfen und ihr Ansehen gemehrt hat, käme auf einen Schlag zum Stillstand, wenn wir uns das Wohlwollen der Landesbibliothek verscherzen würden. Denn es ist unbestreitbar, daß ihr der Ausbau und die Betreuung des Schweizerischen Gesamtkataloges mit der Flut von Suchkarten des interurbanen Leihverkehrs eine ungeheure Belastung, uns allen aber eine unentbehrliche Hilfe bringt. Wir hätten weder Geld noch Zeit aufbringen können für die redaktionellen Arbeiten des VZ4 und seines Supplementes; unterblieben wäre der neue «Führer» und das berufskundliche Merkblatt, ganz zu schweigen von der Redaktion der «Nachrichten». Kaum eine andere Bibliothek könnte sich den Luxus leisten, zusätzlich den Versand der «Nachrichten», die Auslieferung des VZ4, der Katalogzettel und der interurbanen Leihscheine zu übernehmen. Wir wissen, wie sehr sich die Landesbibliothek mit ihren Zentralkursen für die Volontäre zur Vorbereitung der VSB-Fachprüfung einsetzt, mit welcher Geschicklichkeit sie das schweizerische Bibliothekswesen in den internationalen Organisationen vertritt und ihr Direktor gar berufen war, während Jahren die IFLA zu präsidieren. Wahrlich Grund genug, daß wir der Landesbibliothek und Dr. P. Bourgeois im besonderen für diesen unablässigen Einsatz, für das Interesse und Verständnis, das sie der VSB entgegenbringen, einmal in aller Öffentlichkeit unseren Dank aussprechen.

IV. CHRONIK DER BIBLIOTHEKEN

Es dürfte für den aufmerksamen Beobachter interessant sein, aus dem eben gezeichneten Gesamtbild des schweizerischen Bibliothekswesens einige wenige Einzelzüge hervorzuheben, die das Eigenleben der Bibliotheken charakterisieren und ihr Verhältnis zum Buch und zur Vereinigung kennzeichnen.

Der Neubau der Zentralbibliothek *Solothurn* ist, wie Sie sich selbst überzeugen können, in verhältnismäßig kurzer Zeit zu Ende geführt worden. Der Bau, mit seiner symbolischen Verbindung von Altem und Neuem, möge zeigen, welch hohe Bedeutung die Öffentlichkeit der Bibliothek als Sammelstätte des alten und neueren Buches im Leben des Einzelnen und des gesamten Volkes beimißt. Der Neubau der Kantonsbibliothek *Aarau* geht in kurzem der Vollendung entgegen. Die Kantonsbibliothek *Sitten* hat ein neues geräumiges und zweckmäßiges Heim erhalten. Die Stadt *Delémont* eröffnete, wie Professor Widmer schreibt, vor zwei Jahren eine Stadtbibliothek, «qui connait un succès réjouissant». Mademoiselle Claire *Rosselet,* directrice de la Bibliothèque de la ville de Neuchâtel, hat

nach nahezu vier Jahrzehnten treuer Hingabe an die Bibliothek der neuenburgischen Hauptstadt den Rücktritt genommen. Ihr Nachfolger, E. Berthoud, kennzeichnet die direktoriale Tätigkeit von Fräulein Rosselet in Nr. 6 der «Nachrichten» mit den Worten: «Un esprit ouvert à tout, informé de toutes les connaissances humaines, un jugement sûr et rassis, hardi et prudent qui trouvait infailliblement, après avoir tourné, peiné et gémi, la ligne exacte qui sépare ce que l'on peut savoir et ce que l'on doit ignorer.» Möge unserer verehrten Kollegin ein langes otium cum dignitate zuteil werden! Gleichzeitig beglückwünschen wir Herrn Direktor E. *Berthoud* zu seiner Wahl als Direktor dieses Instituts. Mit der Beförderung unseres sehr geschätzten und lieben Kollegen Dr. François *Esseiva* zum Kantonsrichter verliert auch die Universitätsbibliothek Freiburg ihren aufgeschlossenen, zielbewußten und im Umgang wohlwollenden Direktor. Leider muß auch der Vorstand der VSB von einem vorbehaltlos anerkannten, weisen und gerechten Mitarbeiter Abschied nehmen. Wir verlieren in ihm den juristischen Berater, den Präsidenten der VZ4-Kommission und den Präsidenten der Arbeitsgruppe Universitätsbibliotheken, der bei allen Diskussionen den Blick stets auf das Wesentliche richtete und der VSB unzählige Dienste geleistet hat. Wir danken Herrn Esseiva bestens und freuen uns rückblickend, daß wir mit ihm während vieler Jahre zusammenarbeiten durften. - Zu unserem Bedauern müssen wir feststellen, daß bei der Wahl des neuen Direktors der Universitätsbibliothek Freiburg der Wertakzent nicht auf die professionelle Schulung und bibliothekarische Erfahrung gelegt wurde; statt eines qualifizierten Fachmannes wählte der Staatsrat, unter Mißachtung der Wahlvorschläge der Bibliothekskommission und des Senates der Universität, einen Advokaten.

Der Vorstand wird prüfen, was zu tun sei, um ähnlichen Unzulänglichkeiten begegnen zu können.

V. KONGRESSE AUSLÄNDISCHER BERUFSVERBÄNDE UND INTERNATIONALE TAGUNGEN

Es gehört zur guten und bewährten Tradition der VSB, daß wir den Kontakt mit den Berufsverbänden unserer Nachbarländer und neuerdings, an den Tagungen des Conseil de la Fédération internationale des Associations de Bibliothécaires, auch mit einer weiteren Kollegenschaft vertiefen. Wir lernen dabei das Bibliothekswesen dieser Staaten und Städte durch eigene Anschauung kennen, knüpfen aber zugleich die Bande der Freundschaft enger. Denn diese mehr-

tägigen Kongresse wollen nicht bloß zur beruflichen Arbeit zusammenführen, sondern durch das vertrauliche Gespräch auch die Menschen einander näher bringen. Hiezu bot der Deutsche Bibliothekarentag in der altehrwürdigen, einst weltberühmten Kulturstadt *Fulda* vom 27.-31. Mai 1958 reichlich Gelegenheit. Die Sitzungen fanden im Prachtsbau der Orangerie statt, also in jenem Viertel der eindrucksvollen, unvergleich schönen Barockstadt, in welcher der mächtige Dom des hl. Bonifatius, das wuchtige Schloß mit dem Schloßgarten und die bereits erwähnte Orangerie mit dem Juwel der Flora eine harmonische Einheit stilreiner, großzügig angelegter Bauten bilden. In dieser zum Gespräche einladenden Atmosphäre trafen sich Gäste und Mitglieder des Vereins deutscher Bibliothekare vor und nach den Sitzungen, sei es, um den Faden der vielen diskutierten bibliothekarischen Probleme weiterzuspinnen, sei es um über die prächtige Schau der in der Landesbibliothek Fulda ausgestellten Zimelien zu sprechen oder um in die Sphäre persönlicher Anliegen vorzudringen. Die Fahrt der Gäste nach Adolfseck, dem ehemaligen Sommerschloß der Fuldaer Fürstbischöfe, und der gemeinsame Ausflug in die Rhön nach Hessens höchstem Gebirge, zeigen, daß bei dem Treffen der deutschen Bibliothekare neben der anregenden wissenschaftlich-fachlichen Arbeit auch die menschliche Seite nicht zu kurz kam.

Dasselbe Trio schweizerischer Kollegen, Herr Dr. P. Bourgeois, Herr Dr. P. Scherrer und der Präsident der VSB, das sich in Fulda traf, fand sich in den Tagen des 25. und 26. August 1958 auch in *München* ein, anläßlich der 400-Jahrfeier der Bayrischen Staatsbibliothek. Zu diesem groß aufgezogenen festlichen Anlaß gaben sich Bibliothekare der ganzen westlichen Welt in der festfreudigen Weltstadt mit ihrem besonderen, uns so vertrauten und lieb gewordenen Gepräge Stelldichein. Herr Generaldirektor Dr. G. Hofmann und die Behörden der Stadt und des Landes Bayern unterließen nichts, um uns im festlichen Rahmen Buch, Bibliothek, kulturelles München und süddeutsche Landschaft zu einem unvergänglichen, harmonischen Erlebnis werden zu lassen. Am Treffen der Österreichischen Bibliothekare vom 18.-21. Oktober 1958 in *Krems*, hielten Herr Dr. P. Bourgeois und Herr Dr. P. Scherrer die Hauptreferate über das Thema: «Bibliotheken und Dokumentation», und sie vertraten gleichzeitig die VSB, da Ihr Serviteur durch eigene festliche Veranstaltungen an seine heimatliche Bibliothek gebunden war. Zu gleicher Zeit leitete der verdiente Präsident der FIAB, Herr Direktor Dr. P. Bourgeois, in Wien ein 3-wöchiges «Collogue des Bibliothèques nationales d'Europe». Mögen alle an diesen Tagungen ausgestreuten Samen reiche Früchte bringen!

VI. ALLGEMEINE SCHLUSSBEMERKUNGEN

Im Gegensatz zu Ländern mit zentralistischer Staatsgewalt ist bei uns jede Bibliothek ein rechtlich selbständiger Organismus, wie dies der föderalistischen Struktur unserer Eidgenossenschaft durchaus entspricht. Die Bibliotheken sind einzig und allein von der lokalen, respektiv von der kantonalen Behörde oder in besonderen Fällen von einem Gesellschaftsrat abhängig. Eine Ausnahme machen nur die wenigen gesamtschweizerischen Institutionen. Die in den Statuten der VSB verlangte Förderung des schweizerischen Bibliothekswesens kann darum nicht durch ministerielle Verfügungen einer Zentralgewalt erreicht werden. Sie beruht vielmehr auf der *freiwilligen* Zusammenarbeit der einzelnen Bibliotheken, setzt also eine innere Bereitschaft und einen Verzicht auf gewisse Verfügungsrechte voraus. Dieser Partikularismus alteidgenössischer Prägung bewahrt vor Schablone, begünstigt die Kontinuität, die Kardinaltugend bibliothekarischer Tätigkeit, stärkt das Verantwortungsgefühl und vertieft auch, wie die aufbauende Tätigkeit der VSB während sechs Jahrzehnten zur Genüge beweist, das Zusammengehörigkeitsgefühl der einzelnen Büchereien. Auf dieser Konzessionsbereitschaft beruht die Stärke der VSB. Der Partikularismus kann sich aber auch als Schwäche auswirken, wenn er gelegentlich als bequemes Ausweichgeleise mißbraucht wird. Nur allzu oft werden zweckmäßige oder durch die Zeitverhältnisse gar bedingte Anregungen als *zentralistische* Neuerungsversuche angeprangert und damit erledigt. Und doch fällt niemandem ein, in Zentralismus zu machen; es handelt sich vielmehr um eine bereitwillige Zusammenarbeit im Gesamtinteresse des schweizerischen Bibliothekswesens, so daß den einzelnen Bibliotheken ein Opfer zugemutet werden darf. Der gleichen Grundeinstellung entspringen zwei weitere Vorbehalte, wenn sie auch auf anderer Ebene liegen. Ein geschätzter Kollege schrieb mir kürzlich: «Etant un bibliothécaire à l'ancienne mode, plus intéressé par les livres et l'érudition que par l'éducation des adultes, la statistique et les questions de traitement, il m'est arrivé de regretter la place que ces sujets occupent dans le programme de nos assemblées. Et je ne suis pas partisan des tendances pseudosyndicalistes qui se sont manifestées par la création d'une commission du personnel.» Dies die sachliche, nüchterne Kritik einer rückwärts gewandten Persönlichkeit, die noch heute von den längst entschwundenen Tagen träumt, da die VSB eine numerisch wenig in Erscheinung tretende Vereinigung rein wissenschaftlicher Bibliothekare war. Der Souverän hat in schicksalschwerer Stunde das patriarchalische Stadium überwunden und in echt demokratischer Weise dem gesamten Bibliothekspersonal die Türe ge-

öffnet. Ich weiß, daß diese oppositionelle Stimme nicht bloß persönliche Ressentiments zum Ausdruck bringt, daß auch andere von einem bibliothekarischen Patriziergeist erfüllte Kameraden gleicher Meinung sind.

Zweifellos war diese personelle Ausweitung ein revolutionärer Schritt, der die Struktur der Vereinigung völlig veränderte. Die Entwicklung ließ sich aber nicht aufhalten, und wir begrüßen sie vorbehaltlos. Die VSB erstarkte, verbreiterte das Fundament, und damit durfte auch das soziale Moment, entsprechend der Zeitströmung, nicht vernachläßigt werden. Noch viel weniger könnten wir die Sorge um einen leistungsfähigen bibliothekarischen Nachwuchs dem bloßen Zufall überlassen. Die Sorge um das Allgemeinwohl des Personals und um die berufliche Ausbildung des Personals hat aber auch gar nichts mit gewerkschaftlichen, nicht einmal mit pseudogewerkschaftlichen Tendenzen zu tun. Wir haben gewisse Bestrebungen dieser Richtung auch immer strikte abgelehnt. - In diesem Zusammenhang darf auch eine andere, damit zusammenhängende Frage gestreift werden, die in letzter Zeit mehrfach diskutiert wurde. Könnte durch eine stärkere Heranziehung der Volksbibliothekare kleinerer Büchereien das soziale Gefüge der VSB so verändert werden, daß den großen, finanziell und buchmäßig leistungsfähigen und von der Vereinigung stark belasteten Bibliotheken die Gefahr droht, majorisiert zu werden? Die VSB könnte einem höchst gefährlichen Blutverlust ausgesetzt sein, wenn wir gegenüber einer Berufsgruppe eine reservierte Haltung einehmen wollten, gar nicht davon zu reden, daß irgend eine Abspaltung auch nur erwogen würde. Unser Land ist so klein, daß nur der Zusammenschluß gleichgerichteter Teile stark macht, abgesehen davon, daß eine solche katastrophale Entwicklung im Widerspruch zur bisherigen Politik stünde. Es wäre, um ein Beispiel zu nennen, meiner Ansicht nach verhängnisvoll, wollten wir dem Teil des Bibliothekswesen, der die Jugend und die große Masse des Volkes zum Buch erzieht, zu wenig Beachtung schenken. Es muß vielmehr eine Organisationsform gefunden werden, die auch den schwächer dotierten Bibliotheken den Weg in die VSB öffnet.

Regieren heißt bekanntlich: voraussehen und Gefahren begegnen. Wenn die VSB gewissermaßen die Funktionen eines im schweizerischen Bundesstaat fehlenden Kulturministeriums der Untergruppe Buchwesen übernehmen soll, dessen Verfügungsgewalt in letzter Instanz beim Parlament der Bibliotheken liegt, heißt es, das einheitliche Ziel im Auge zu behalten, die großen Richtlinien erkennen und das Gesamtinteresse auch dann in den Vordergrund rücken, wenn diese Haltung einmal mit einem zumutbaren Opfer erkauft werden müßte. Wie jeder lebendige Organismus, so wird auch unsere Ver-

einigung nicht bloß von der Grundkraft des Beharrens am Bestehenden beherrscht. Der Pulsschlag des modernen Lebens gebietet, auch der gegensätzlichen Kraft, der Bewegung, der Veränderung des Bestehenden volle Aufmerksamkeit zu schenken, wenn wir die eingangs erwähnten, uns selbst gesetzten Ziele erreichen wollen.

GEMEINDE- UND FAMILIENWAPPEN

Gemäß dem föderalistischen Aufbau des Schweizer Staatswesens werden die Wappen am besten in einem kantonalen Institute gesucht (Bibliothek oder Archiv). Für die vorwiegend ländlichen Kantone bestehen ja auch gedruckte neue Wappenbücher. Ergänzend zu den bestehenden Sammlungen kann die *Stadtbibliothek Winterthur* anderswo nicht auffindbare Wappen nachweisen. Ihre Bestände gliedern sich in die folgenden Teile:

Die schweizerische heraldische Gesellschaft hat eine Sammlung von rund 8000 *Familienwappen* auf Karten unter dem Titel *Monumenta heraldica helvetica* in Winterthur deponiert. Ein Register dazu ist 1944 im Druck erschienen, verfaßt von Dr. Hans Hess und Herbert Hablützel. Für die Jahre 1944-54 hat H. Hablützel ein Nachtragsregister geschaffen, das in den Archives héraldiues suisses veröffentlicht worden ist. Im Lauf dieses Jahres ist die umfangreiche Wappensammlung von Frau E. *Gernet*-Scherrer sel. in Luzern den Monumenta angeschlossen worden. Die Winterthurer *Bibliothek* besitzt zudem eine eigene Kartei von rund 5000 Familienwappen, die vornehmlich auch ungedruckte Wappen aus dem Kanton Zürich enthält.

Ebenfalls im Laufe dieses Jahres hat die heraldische Sammelstelle einen weitern wertvollen Zuwachs erfahren. Hr. Arthur *Müller* hat aus Wappenbüchern und ungedruckten Quellen eine Zusammenstellung sämtlicher *Gemeindewappen* der Schweiz unternommen, die nunmehr allgemein zugänglich geworden ist. Mit Ausnahme geringer Lücken bei den Kantonen Aargau, Bern und Thurgau, die man zu schließen versuchen wird, sind die Ortswappen aller Schweizer Gemeinden in der frühern und in der heute gültigen Form aufgezeichnet worden. Auf Wunsch stellt die Stadtbibliothek Winterthur gegen bescheidene Vergütung Kopien zur Verfügung. Die Kollegen sind höflich gebeten, alle Suchenden auf die genannten ergänzenden Möglichkeiten der Wappenforschung hinzuweisen.

E. D.